Stimmen zu Anti-AfD-Demos

»Ich habe Angst um unser Land«

Die extremistischen Gedankenspiele der AfD wühlen das Land auf, Hunderttausende demonstrieren. Was sagen jene, die von den rechten Ideen betroffen wären? Hier sprechen Prominente über Furcht, Wut – und Hoffnung.

25.01.2024, 11.07 Uhr

Artikel zum Hören • 17 Min

Anhören

echs von neun: Neven Subotić, Mehmet Daimagüler, Sara Nuru, Jasmin Shakeri, Felor Badenberg, Alon Meyer Foto: [M] DER SPIEGEL; Fotos: Ralf Rottmann / unke Foto Services / IMAGO; Martin Schutt / dpa; gbrci / Future Image / IMAGO; Jason Harrell / dpa; Sebastian Gollnow / dpa; teutopress / IMAGO

Sara Nuru, Unternehmerin und Model

ANZEIGE
MITGLIEDER SPAREN BIS ZU 10%*
BUCHE JETZT AUF ALL.COM
JETZT BUCHEN
*ES GELTEN DIE AGBS
All.COM

»Meine Mutter ist als junge Frau von Äthiopien nach Deutschland ausgewandert, damit meine Schwestern und ich es besser haben als sie. Jetzt stellt sie sich die Frage, ob ihre Enkel hier einmal sicher aufwachsen können.

Ich habe Angst um unser Land. Es gibt Tage, da fehlt mir die Kraft, mich mit dem rechten Hass in Deutschland auseinanderzusetzen. Ich schaue seit den Enthüllungen um das Potsdamer Geheimtreffen weniger Nachrichten. Dass ich mit meiner Familie in Zürich lebe, wo mein Mann herkommt, hilft mir, etwas Abstand zu bekommen.

Foto: gbrci / Future Image / IMAGO

> **»Wenn ich lese, dass jemand wegen seiner Herkunft bespuckt wurde, denke ich: Wann bin ich dran?«**

Ich muss funktionieren, für mein ein Jahr altes Kind, für meine acht Mitarbeitenden. Die Hälfte von ihnen hat einen Zuwanderungshintergrund, ihre Familien kommen aus Äthiopien, von den Philippinen oder auch nur aus Österreich. Die Stimmung im Team ist betrübt, aber wir dürfen uns nicht in die Opferrolle begeben.

Ich habe mich nie als ›die Schwarze‹ definiert. Ich bin Sara, nicht meine Hautfarbe. Mir ist bewusst, dass ich in einer glücklichen Position bin. Ich bin selbstständig, bewege mich in weltoffenen Städten wie Berlin und Zürich. Wenn ich aber lese, dass jemand wegen seiner Herkunft bespuckt wurde, denke ich: Wann bin ich dran? Treffe ich in dörflichen, abgelegenen Gegenden auf ältere Herrschaften, frage ich mich manchmal: Haben die ein Problem mit mir? Das macht mich traurig. So will ich nicht sein, ich möchte Menschen offen begegnen.

ANZEIGE

Salomon Herren X Ultra Pioneer Mid Gore…
★★★★☆ 876
€121.00 inkl. MwSt.
prime
Jetzt kaufen

Der Bundeskanzler sagt, er finde es toll, dass gerade so viele Leute gegen rechts auf die Straße gehen. Er hat allerdings auch vor ein paar Monaten im SPIEGEL gesagt S+, er wolle ›endlich im großen Stil‹ abschieben. Solche Parolen möchte ich von ihm nicht mehr hören.«

Sara Nuru, 34, kam im oberbayerischen Erding zur Welt. 2009 gewann sie die Castingshow »Germany's Next Topmodel«. Ihr Unternehmen nuruCoffee vertreibt fair gehandelten Kaffee aus Äthiopien.

Neven Subotić, ehemaliger Fußballprofi

Foto: Ralf Rottmann / Funke Foto Services / IMAGO

> **»Vielfalt klingt schön für viele, aber in ihrer Lebensrealität existiert sie gar nicht.«**

»Ob ich Hoffnung habe, dass diese Demos etwas verändern? Nein, nicht wirklich. Am Samstag war ich auf einer Demonstration in Dortmund, dort war so viel Menschlichkeit zu spüren. Am Montag darauf saß ich in der Bahn, da telefonierte eine Frau, nicht auf Deutsch, und ein Mann sagte zu ihr: ›Hör auf, sonst schieben wir dich ab.‹ Ich habe der Frau gesagt, dass dieser Mann nicht Deutschland ist. Sie ist Deutschland. Vielleicht haben das die Proteste gezeigt: Dass es noch viele andere Menschen gibt, die das ähnlich sehen.

ANZEIGE

Du bist ständig müde und erschöpft?

Das kann an einem **Vitamin-B12-Mangel** liegen. Jeder Mensch benötigt Vitamin B12 für einen gesunden Stoffwechsel. Fällt der Wert unter einen bestimmten Bereich, entsteht ein Mangel mit **typischen Symptomen wie Müdigkeit und Erschöpfung.** Die Ursachen sind vielfältig.

Distributed by CONATIVE - Pflichtangaben und Quellen

Mehr erfahren

Vielfalt ist wichtig und klingt auch schön für viele, aber in ihrer Lebensrealität existiert sie gar nicht – auch wenn sie auf der Demo waren. Mein Vater hat mal gesagt, unser größtes Glück sei gewesen, dass wir als Flüchtlinge nach Deutschland kamen, aber nicht wie Flüchtlinge aussahen. Er hatte recht – und das ist derart ungerecht. Ein Freund von mir kommt aus Mali, ein wirklich guter Mann. Ich habe einer Menge Leute in meinem Leben Geld geliehen, er war der Einzige, der es mir zurückgezahlt hat. Er ist fair, engagiert, er ist pünktlich, diszipliniert, ein Mensch, der einen Mehrwert für die Gesellschaft darstellt. Und dieser Mann wird trotzdem nicht akzeptiert, er kann machen, was er will.

Als wir damals nach Deutschland kamen, konnten wir hier nur ankommen, weil uns Menschen ihr Vertrauen geschenkt haben. Wer schenkt ihm Vertrauen? Was soll er denken, wenn er abgeschoben werden soll? Für ihn war ich auf der Demo. Mein Gefühl ist, dass es in Deutschland erst schlechter werden wird, bevor es besser wird. Aber damit es besser wird, muss man bei sich anfangen und gegen Strömungen wie die der AfD gegenhalten.«

ANZEIGE

Salomon Damen Alphacross 5 Hiking Shoe
★★★★☆ 43
€77.99 inkl. MwSt.
prime
Jetzt kaufen

Neven Subotić, 35, ehemaliger Profifußballer, kam 1990 als Kleinkind mit seiner Familie aus Bosnien-Herzegowina nach Deutschland. Nach Jahren der Duldung emigrierte die Familie in die USA. Subotić kam als 17-Jähriger allein zurück nach Deutschland und wurde Fußballprofi bei Mainz 05, zum Star wurde er bei Borussia Dortmund. Seit 2012 engagiert er sich mit einer Stiftung für Sanitär- und Brunnenbauprojekte in Afrika.

Felor Badenberg, Berliner Justizsenatorin

Foto: Sebastian Gollnow / dpa

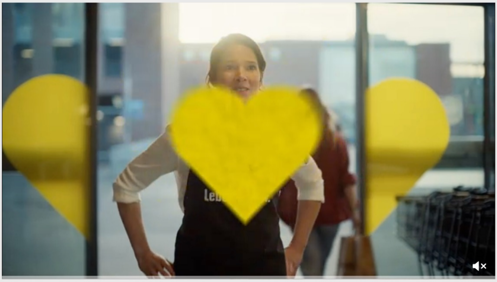
> **»Wir sollten das nicht zum Anlass nehmen, über Migration zu streiten, sondern für die Demokratie.«**

»Ich schaue auf die aktuellen Berichte über die Umfrage-Erfolge der AfD S+ und das schreckliche Wort ›Remigration‹ aus zwei Perspektiven: als Justizsenatorin und frühere Vizepräsidentin des Bundesamts für Verfassungsschutz, also als Profi, und natürlich als Frau mit Migrationsgeschichte.

Die Forderung, deutsche Staatsbürger mit Migrationsgeschichte zu ›remigieren‹, ist abwegig und geprägt von der Verachtung unserer verfassungsrechtlichen Grundlagen sowie von tiefer Menschenfeindlichkeit. Wir sollten das nicht etwa zum Anlass nehmen, über Migration zu streiten, sondern für die Demokratie. Die Debatte in unserem Land sollte gerade jetzt von der Frage geprägt sein: Wie bewahren wir unsere liberale Demokratie gegen ihre Feinde? Wie streiten wir für diejenigen, die es betrifft? Es ist zutiefst kränkend, einem Menschen seine Zugehörigkeit, seine Heimat abzusprechen.

ANZEIGE

powered by SHOWHEROES



Die SPIEGEL Gruppe ist nicht für den Inhalt verantwortlich.

In einer freiheitlichen Demokratie sind auch abseitige, radikale und unerträgliche Äußerungen Teil des Diskurses. Bewahren werden wir unsere freiheitliche Demokratie aber nur, wenn wir uns als Gesellschaft für unsere Grundwerte einsetzen, so wie es die Hunderttausenden Demonstranten in allen Teilen des Landes derzeit tun. Und wenn wir als Staat die Grenzen des wehrhaften Rechtsstaats aufzeigen, so wie es das Bundesverfassungsgericht jüngst mit der Entscheidung zur Finanzierung der NPD S+ getan hat.«

Felor Badenberg, 48, ist seit April 2023 Justizsenatorin von Berlin. Sie ist parteilos. In Iran geboren, kam sie mit zwölf Jahren nach Deutschland. Vor ihrer Berufung als Senatorin war sie Vizepräsidentin des Bundesverfassungsschutzes.

Alon Meyer, Präsident des jüdischen Sportverbandes Makkabi Deutschland

Foto: teutopress / IMAGO

»Endlich ein Lebenszeichen der Vernünftigen.«

»Ich war am vergangenen Samstag auf der Demonstration ›Demokratie verteidigen‹ auf dem Frankfurter Römer und hatte Gänsehaut vor Glück. Seit dem 7. Oktober, seit dem Angriff der Hamas auf Israel, seit den abstoßenden und antisemitischen Feierlichkeiten dieses Terrors auf meinen deutschen Straßen, war es, als wäre ich in einem dunklen Tunnel gefangen. So ging es mir noch nie in meinem Leben. Zum Jahreswechsel habe ich jüdischen Bekannten und Freunden gewünscht, dass 2024 besser werde. Nur wenige Tage später musste ich die Nachrichten über das Geheimtreffen von AfD-Politikern und Neonazis S+ lesen, von ihren Deportationsplänen. Sie ekelten mich an.

ZEIGE

TUI

****
Atlantikküste - Fredj Hotel & Spa
ab 585 €

****
Gran Canaria - Riu Gran Canaria
ab 889 €

****
Valencia - Tryp Oceanic
ab 450 €

****
Vorarlberg - Sporthotel Silvretta Montafon
ab 490 €

****
Andalusien - Octavio
ab 419 €

***
Costa de la Luz - Leo Punta Umbria - Appartments
ab 449 €

Dann kamen die Proteste im ganzen Land. Bei uns in Frankfurt hätte man sich nicht einmal mehr hinknien können, so eng standen Tausende von Leuten beieinander. Endlich! Endlich ein Lebenszeichen der Vernünftigen.

Zuvor waren sie zu leise, auch nach dem 7. Oktober. Das hat jetzt endlich ein jähes Ende genommen. Jetzt gibt es ein kleines Licht in meinem Tunnel. Ich wünsche mir, dass daraus eine Flutlicht-Beleuchtung wird. Dass es noch viele von diesen Demonstrationswochenenden gibt, die zeigen, dass wir uns nicht von Fanatikern und Radikalen einschüchtern lassen, nur weil sie laut und aggressiv sind.

Es geht nicht um Juden, nicht um Menschen mit verschiedenen sexuellen Orientierungen, nicht um Menschen mit Wurzeln im Ausland. Diese Angriffe richten sich gegen alle, denen Respekt wichtiger ist als Hass.

Wir sind die Mehrheit. Nicht die. Die Anständigen sind die Mehrheit. Und das müssen wir ihnen weiterhin zeigen – laut und mit aller Deutlichkeit.«

Alon Meyer, 49, ist Diplom-Kaufmann. Seit 2004 ist er Mitglied des Gemeinderates der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main, Präsident von Makkabi Deutschland wurde er 2013.

Can Tekin, Host des TikTok-Kanals »Willkommen zuhause«

Foto: Privat

> **»Ich glaube, dass sich in zwei Wochen nur noch direkt Betroffene wegen der AfD Sorgen machen.«**

»Ich war wütend, als ich auf die Demo in Frankfurt gegangen bin. Wütend über den Rassismus in Deutschland, über die Deportationspläne und auch darüber, dass Menschen mit Migrationsgeschichte den Kampf gegen rechts meist allein führen. Ich habe geschrien: ›Wo, wo, wo wart ihr in Hanau?‹ Aber die Leute um mich herum haben nur komisch geguckt oder sich sogar erschrocken. Demos sind für Parolen da. ›Ob Ost, ob West, nieder mit der Nazipest‹ ist auch verhallt. Niemand hat eingestimmt. Ich habe mich wie der Spielverderber gefühlt. Die Leute haben getanzt und mit Prosecco angestoßen. Worauf stoßen sie an? Es gibt keinen Grund zu feiern, wenn Rechtsextreme sich seit Jahren organisiert an die Spitze arbeiten und geheime Treffen veranstalten, um uns abzuschieben. Diese Realität macht Betroffenen Angst.

ANZEIGE

MITGLIEDER SPAREN BIS ZU 10%*

BUCHE JETZT AUF ALL.COM

JETZT BUCHEN

*ES GELTEN DIE AGBS

All.COM

Nach der Demo habe ich meine Eindrücke auf Social Media geteilt. Viele haben mir geschrieben, ich solle dankbar sein. Ich bin froh, dass so viele Leute da waren. Aber ich bin weder meiner Mutter noch einem weißen Deutschen dankbar, dass sie gegen Faschismus auf die Straße gehen. Ich sehe das als unsere Pflicht. Ich erwarte keine Molotowcocktails, aber es muss doch Raum für Wut und Angst geben. Sind die Menschen auch dann noch solidarisch, wenn Protest unbequemer wird?

Vielleicht sollte ich positiver denken, aber ich glaube, dass sich in zwei Wochen nur noch direkt Betroffene wegen der AfD Sorgen machen. In meinem Freundeskreis machen viele gerade Witze darüber, wo sie hingehen würden, wenn die AfD an die Macht käme. Ich verdränge die Frage. Ich bin Offenbacher. Nur kann ich mir eben nicht aussuchen, ob mich Deportationspläne und Rechtsextreme in den Parlamenten betreffen oder nicht.«

Can Tekin, 24, ist aus Offenbach. Er studiert Deutsch, Politik und Wirtschaft auf Lehramt und ist auch Gruppenleiter beim Projekt »Meschugge« gegen Rassismus und Antisemitismus.

Jasmin Shakeri, Musikerin und Schauspielerin

Foto: Hannes P. Albert / dpa

> **»Jeder von uns steht in der Pflicht, sich nicht mit fahrlässigen Aussagen in diese polemisch geführten Debatten einzureihen.«**
>
> Jasmin Shakeri

»Wir können der AfD nicht einerseits die Unterwanderung der Demokratie vorwerfen, dann aber auf der anderen Seite nicht von den Privilegien Gebrauch machen, die eben diese Demokratie uns gewährleistet. Das ist nicht nur widersprüchlich, sondern schlichtweg unreflektiert und fahrlässig. Die Fahrlässigkeit, nicht zu wählen, ist mindestens genauso fahrlässig, wie rassistische Sachen zu reproduzieren. Und das passiert gerade unentwegt, auch von denen, die sich auf der politisch korrekten Seite wähnen. Wenn zum Beispiel ein Markus Lanz in seiner Sendung Ende Oktober vor einem Millionenpublikum sagt: ›Wir können doch jetzt nicht negieren, dass wir uns den Judenhass hunderttausendfach 2015/2016 ins Land geholt haben. Ist das jetzt rassistisch das zu sagen?‹, kommen mir folgende Gedanken: Hat Herr Lanz diese Behauptung aufgrund von Studien und Statistiken von sich gegeben? Wurden an den Grenzübergängen ideologische Checks durchgeführt, als die Geflüchteten 2015 aus Ländern wie Syrien und Afghanistan vor eben auch jenem Islamismus flohen, der hier die Debatten dominiert? Jeder von uns steht in der Pflicht, sich nicht mit fahrlässigen Aussagen in diese polemisch geführten Debatten einzureihen. Und was den eigenen Rassismus, die eigenen Ängste, all diese in allen Menschen angelegten Emotionen angeht: Da muss jeder Mensch sich selbst überprüfen und das angehen. Sonst macht man sich mit denen gemein, gegen die man sich zu positionieren versucht. Schuld sind nämlich nicht nur immer die anderen.«

ANZEIGE

OUTOKUMPU CIRCLE GREEN® SETZT NEUEN STANDARD

Mit innovativem Edelstahl zu mehr Nachhaltigkeit in der Küche

Immer mehr umweltbewusste Haushalte legen Wert auf Qualität, Sicherheit und nachhaltige Produktion von Haushaltswaren. Das finnische Unternehmen Outokumpu erfüllt diese Ansprüche mit einem revolutionären Edelstahl.

Jasmin Shakeri, 44, ist in Berlin geboren. Ihre Eltern waren 1971 nach Deutschland gekommen, ihr neun Jahre älterer Bruder ist in Teheran geboren. Als Singer-Songwriterin schrieb Shakeri Songs für Andreas Bourani, Howard Carpendale und Joy Denalane.

Andrew Onuegbu, Restaurantinhaber

Foto: Frank Molter / dpa

> **»Man braucht sich doch nicht zu wundern, warum die AfD in den Umfragen zweitstärkste Kraft ist.«**

»Meine Sorge ist nicht die AfD. Für mich läuft etwas anderes gehörig schief in unserer Gesellschaft. Ich bin der Auffassung, die Politik der vergangenen Jahre ist eine Katastrophe und hat die AfD groß gemacht. In meinen Augen spricht keine andere Partei das aus, was die Deutschen denken. Die anderen trauen sich das nicht. Wenn ich führende Politiker reden höre, macht mich das traurig. Man braucht sich doch nicht zu wundern, warum die AfD in den Umfragen zweitstärkste Kraft ist. Es sind doch keine Geister, die dieser Partei ihre Stimme geben. Das sind die Deutschen, die unzufrieden mit den anderen Parteien sind. Es waren immer die Deutschen.

Mehr zum Thema

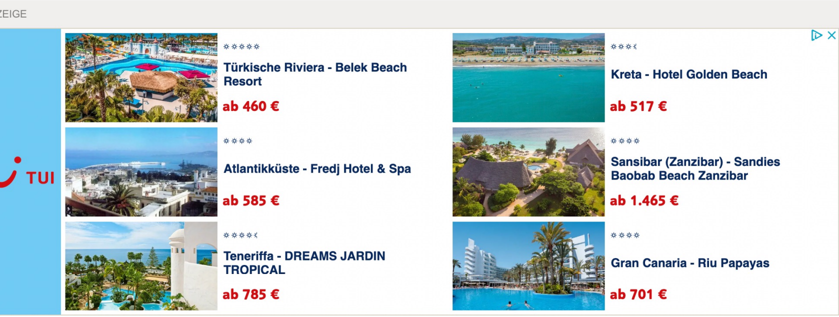
S+ **Sprache, Ideologie, Strategie: So ähnlich sind sich AfD und NPD** Von Ann-Katrin Müller und Maik Baumgärtner

S+ **Soziologin über Anti-AfD-Proteste: »Die Rechten werden strategisch überlegen, wie sie zurückschlagen«** Von Levin Kubeth

HASS MACHT HÄSSLICH

Wie kann es sein, dass Menschen unkontrolliert zu uns kommen und

Steuergelder kassieren, ohne zu arbeiten, teilweise Geld in ihre Heimatländer schicken, und wir anderen müssen täglich schuften, um über die Runden zu kommen? Ich bin selbst Einwanderer und habe immer gearbeitet. Ich habe eine Ausbildung gemacht und bin seitdem selbstständig. Es ist kein Problem, wenn Menschen hierherkommen. Sie sollen meinetwegen aus jeder Ecke des Planeten zu uns kommen, wenn sie dann die Ärmel hochkrempeln und anpacken. Viele haben aber noch nicht mal Interesse, Deutsch zu lernen oder sich zu integrieren. Auch dass Straftäter nicht sofort abgeschoben werden, kann man keinem erklären. Das Problem wird am falschen Ende bekämpft, finde ich. Das Problem ist nicht die AfD. Die Menschen haben es einfach satt.«



ZEIGE

TUI

Türkische Riviera - Belek Beach Resort
ab 460 €

Kreta - Hotel Golden Beach
ab 517 €

Atlantikküste - Fredj Hotel & Spa
ab 585 €

Sansibar (Zanzibar) - Sandies Baobab Beach Zanzibar
ab 1.465 €

Teneriffa - DREAMS JARDIN TROPICAL
ab 785 €

Gran Canaria - Riu Papayas
ab 701 €

Andrew E. Onuegbu, 49, kam 1992 als Asylbewerber aus dem nigerianischen Biafra nach Kiel. 2001 wurde er eingebürgert. Bekanntheit erlangte er, weil er das Restaurant Zum Mohrenkopf betreibt und dort auch die AfD bekocht hätte, deren Landesgeschäftsstelle ums Eck liegt. Die Idee für einen wöchentlichen Parteistammtisch scheiterte dann an Gegenprotesten.

Mehmet Daimagüler, NSU-Anwalt und Anti-Ziganismus-Beauftragter der Bundesregierung

Foto: Martin Schutt / dpa

> **»Wenn wir unsere Demokratie bewahren wollen, dann brauchen wir beides: Menschen, die auf die Straßen gehen, und Wähler, die am Wahltag an der Urne stehen.«**

»Gut, dass jetzt Hunderttausende auf die Straßen gehen. Aber ganz ehrlich: warum jetzt erst? Und warum nicht viel mehr? Unser Umgang mit der Vergangenheit hatte ja schon immer einen gehörig hohen Bullshit-Faktor. Vergangenheitsbewältigung, was soll das sein? Nie wieder? Nie wieder was? Wir leben in Tagen, in denen Minister ihre Nazivergangenheit bagatellisieren und mit Wahlerfolgen belohnt werden. In Zeiten, in denen Naziparteiführer wenig verklausuliert Genozide ankündigen, hohe Umfragewerte einfahren und demokratische Parteien und Politiker gar nicht abwarten können, mit ihnen zu kooperieren. Jetzt werden Pläne bekannt, die geradezu atemberaubend ähnliche Kopien von Plänen unserer Groß- und Urgroßeltern sind, Stichwort Madagaskar-Plan.

Wenn wir unsere Demokratie bewahren wollen, dann brauchen wir beides: Menschen, die auf die Straßen gehen, und Wähler, die am Wahltag an der Urne stehen. Wo sich nur 40 oder 50 Prozent zur Wahl bequemen, wird es Nazis leicht gemacht. Auch Staat und demokratische Parteien müssen ihren Job machen: Natürlich muss ein AfD-Verbotsverfahren her. Natürlich müssen Gelder gestrichen werden, nicht nur für die AfD, sondern auch für das Unterstützernetzwerk. Was ist an einer rechtsradikalen Burschenschaft gemeinnützig? Politiker der ›Mitte‹ müssen aufhören, Parolen der Nazis zu verbreiten und damit Wahlkampf für sie zu machen. Das alles muss geschehen, nicht um Migranten wie mich zu schützen – das werde ich wohl immer bleiben, Migrant –, sondern um als ein anständiges und zivilisiertes Land zu bestehen.

NZEIGE

OSCAR-PREISTRÄGER
JOAQUIN PHOENIX
NAPOLEON
HEIMKINO-PREMIERE

Napoleon
€ 14 99 inkl. MwSt.
Jetzt kaufen

An guten Tagen bin ich voller Optimismus, glaube an uns. An schlechten Tagen denke ich darüber nach, wie ich mich als wehrhafter Demokrat schützen kann, ob ich einen Waffenschein beantragen und mir eine Knarre zulegen muss. ›*Do not go gentle into that good night*‹ ist ein Gedicht von Dylan Thomas. In dem Gedicht fleht ein Sohn seinen schwer kranken Vater an, um sein Leben zu kämpfen, nicht aufzugeben. *Do not go gentle into that good night:* Das möchte ich dem anständigen Deutschland zurufen. Ich persönlich bin entschlossen: Ich werde nicht *gentle into that good night* verschwinden und mich aus meiner Heimat vertreiben lassen. Denn diese Nacht wird nicht *good*. Im Morgengrauen – wie mehrdeutig das Wort – würden wir in einem anderen Land erwachen: in einem Land der Lager, der Genickschüsse, der Gaskammern, einem Land der Zerstörung, der Trauer und des Schmerzes. Unsere Vergangenheit darf nicht unsere Zukunft sein.«

Mehr zum Thema

S+ **Protest-Organisator aus Leipzig: »So viele Menschen habe ich im Osten noch nie bei Demos gegen rechts gesehen«** Ein Interview von Kristin Haug

Mehmet Daimagüler, 56, Sohn türkischer Einwanderer, studierte in Bonn, Harvard und Yale. Er vertrat als Rechtsanwalt immer wieder Opfer rassistischer Gewalt und Holocaustüberlebende in KZ-Verfahren. Sein Buch »Empörung reicht nicht« gilt als Standardwerk zum NSU-Prozess.

Yasmin Fahimi, Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ANZEIGE

Napoleon

€14,99 inkl. MwSt.

Jetzt kaufen

Foto: Christian Charisius / dpa

> »Am meisten berührt mich die Ansprache von Menschen, die mich offen fragen, ob sie jetzt das Land verlassen müssen. «

»Mein Vater starb bei einem Unfall vor meiner Geburt, seine iranische Herkunft hat mich daher weniger beschäftigt als die Tatsache, dass meine Mutter alleinerziehend war. Aber der Name blieb stets für andere ein Signal, dass ich andere Wurzeln habe. Dabei hat meine Familie diverse Migrationserfahrungen, von der Flucht des einen Teils meiner Familie aus Ostpreußen über die Migrationserfahrung meiner Mutter nach Iran bis hin zur Flucht 1978 meiner iranischen Familie aus Iran nach Kalifornien. Diese Familiengeschichten haben mich schon geprägt. Seine Heimat verlassen zu müssen und entwurzelt zu sein, ist ein sehr prägnantes Erlebnis, das über Generationen anhält. Insofern kann ich viele der Geschichten von Geflüchteten gut nachvollziehen. Zum Glück hat meine Familie sowohl hier in Westdeutschland als auch in Kalifornien eine neue Heimat gefunden und die Chance genutzt, sich jeweils ein neues Leben aufzubauen.

Umso wütender macht es mich, was in Deutschland wieder möglich scheint. Es ist beschämend und traurig, dass wir wieder so weit gekommen sind, dass man sich zu solchen Treffen wie in Potsdam zusammenfinden kann, um offen über Deportationen und Säuberungsaktionen zu philosophieren.

Eine solche ekelhafte, menschenunwürdige Ideologie und Politik darf sich niemals durchsetzen. Daran arbeite ich täglich aus Überzeugung, und da stehe ich in der langen Tradition der Gewerkschaften: Der Kampf gegen rechts ist Teil unserer DNA. Unsere Arbeit im Betrieb ist über Generationen hinweg ein zentraler Beitrag zur Integration. Ich möchte denen, für die wir sprechen, Sicherheit vermitteln. Sie sollen wissen, dass das hier ihre Heimat ist.

Mehr zum Thema

Kommt ein Syrer nach Rotenburg (Wümme): Soll ich hinausgeschafft werden aus diesem Land?
Eine Kolumne von Gerd Hachmöller und Samer Tannous

Rechtsextreme Rhetorik der AfD: Meine German Angst
Eine Selbstreflexion von Jurek Skrobala

ZEIGE

All.COM
ibis Styles Hamburg Alster City
ibis budget Hamburg City
Mercure Hotel Hamburg City
ibis Hamburg City
ibis Hamburg St Pauli Messe
ibis budget Hamburg St Pauli Messe
Mercure Hotel Hamburg Mitte
Mercure Hotel Hamburg am Volkspark
ibis Styles Hamburg-Barmbek
ibis Hamburg Alster Centrum
ibis Dresden Zentrum
ibis Styles Dresden Neustadt
ibis Hamburg Alsterring
ibis budget Dresden City
Sofitel Munich Bayerpost
ibis budget Hamburg City Ost
ibis budget Hamburg Altona
ibis budget Hannover Messe

Am meisten berührt mich momentan die Ansprache von ganz vielen Menschen, die mich offen fragen, ob sie jetzt das Land verlassen müssen. Die mir erzählen, dass ihre Kinder aus der Schule kommen und Angst haben, ihre Freunde zu verlieren. Das zeigt, wie ernst wir das nehmen müssen und wie wichtig es ist, uns unterzuhaken und diese Demokratie zu verteidigen. Die überwältigenden Demonstrationen von überzeugten Demokratinnen und Demokraten machen Hoffnung und geben dafür Kraft. Ich habe den Eindruck, dass viele sich jetzt eher motiviert fühlen, auch im Alltag mehr Zivilcourage zu zeigen und die kleinen Nickeligkeiten und Beleidigungen nicht mehr einfach durchlaufen zu lassen.«

Yasmin Fahimi, 56, ist die Tochter einer deutschen Mutter und eines iranischen Vaters. Bevor sie im Mai 2022 Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde, war sie u.a. Generalsekretärin der SPD (2014/15); von 2017 bis 2022 saß sie für die SPD im Deutschen Bundestag.

Aufgezeichnet von Markus Dettmer, Nora Gantenbrink, Tobias Großekemper, Frauke Hunfeld, Julia Kopatzki, Alexander Kühn, Jonah Lemm, Philipp Löwe und Hannes Schrader